

KATHARINA VON KELLENBACH
(St. Mary's City, USA)

Zeichenhafter Umgang mit Schuld



Katharina von Kellenbach, Professorin für *Religious Studies* am *St. Mary's College of Maryland*, ist die Autorin von *The Mark of Cain: Guilt and Denial in the Lives of Nazi Perpetrators* (Oxford 2013) und leitet zusammen mit Matthias Buschmeier die interdisziplinäre Forschungsgruppe »Felix Culpa? Zur kulturellen Produktivität der Schuld« am Zentrum für interdisziplinäre Forschung in Bielefeld. Ihr neues Buch trägt den Titel *Composting Guilt: The Purification of Memory after Atrocity* (Oxford 2020).

Katharina von Kellenbach, Theologin und Religionswissenschaftlerin, nutzt die Forschungszeit am ZiF, um Reinigungsmetaphern in Schuld Diskursen zu untersuchen. Sie plädiert dafür, Schuld nicht zu bereinigen, sondern zu kompostieren, und im entgifteten Kompost den Boden zukünftiger Fruchtbarkeit zu sehen. Am Beispiel des sexuellen Missbrauchsskandals in der katholischen Kirche fordert sie einen zeichenhaften Umgang mit Schuld.

Das Spektakel kirchlicher Hilflosigkeit im Umgang mit dem sexuellen Missbrauchsskandal ist umso bedrückender, als es die theologischen Traditionen der Schuldbewältigung vergisst. Dabei besteht hier, in der kirchlichen Krise, eine Möglichkeit, Buße neu zu definieren und modellhaft für die säkulare Moderne zu praktizieren.

Bislang erlebte die Öffentlichkeit nur Schuldbekanntnis und Vergebungsbitten: wie kürzlich aus päpstlichem Mund in Irland oder auf lokaler Ebene in Gemeinden und bischöflichen Diözesen, wie gerade in Pennsylvania, USA. Auch der Vorsitzende der deutschen Bischofskonferenz, Kardinal MARX, bat angesichts der Ergebnisse der Studie zum sexuellen Missbrauch von Minderjährigen durch Priester, Ordensleute und Laien um Entschuldigung. Aber das Schuldbekanntnis ist nur ein Schritt im Bußsakrament, das bekanntlich aus drei Schritten besteht: *contritio*, *confessio* und *satisfactio*. Wie kann dieser Bußprozess für die kirchliche Schuldbewältigung fruchtbar gemacht werden, um die Glaubwürdigkeit der kirchlichen Botschaft und Praxis wiederherzustellen?

Confessio zielt auf Wahrheitsfindung und fordert radikale Transparenz. Das verlangt Mut, sich den Tatsachen zu stellen, die in Wahrheitskommissionen, staatsanwaltlichen Untersuchungsberichten und durch historische Archivforschung an die Öffentlichkeit gebracht werden. Das bedarf großen Mutes, den nur Menschen und Institutionen aufbringen, die tatsächlich an die Möglichkeit einer Versöhnung glauben. Nichts macht die Kirche in der Verkündigung ihrer Heilsbotschaft unglaubwürdiger als die bürokratische Flucht in Scheinheiligkeit und Dienstgeheimnis.

Contritio, seit der Reformation heftig umstritten, kann nur zeichenhaft in konkreten Taten sichtbar gemacht werden. Spätestens seit LUTHER, aber vermutlich schon immer, war klar, dass kein Mensch beurteilen kann, ob ein Reuegeständnis »echt« und wahrhaftig gemeint ist. Dennoch schaffen

öffentliche Verurteilungen und offizielle Entschuldigungsbitten Tatsachen. *Contritio* kann nicht nur eine Sache des Herzens sein, sondern entsteht, wo ein Schuldspruch ergeht und Sanktionen verhängt werden.

Was wir brauchen, sind zeichenhafte Taten der Reue, wofür die Tradition ein reichhaltiges Repertoire bereithält: Reuerituale sind sinnlich konkrete Akte des Verzichts auf Wohlbefinden (Fasten), Ehre (Sack und Asche) und Macht, wie z.B. der barfüßige Bußgang Kaiser HEINRICHS IV. über die Alpen nach Canossa im Jahr 1076. In der Bereitschaft zu leiden und im Verzicht auf Privilegien werden Energien freigesetzt, die versteckte Scham und sprachlose Schuld zum aktiven Dienst am Unheil und seiner Veränderung verwandeln. Es ist das performative Werk der *contritio*, mit dem eine äußerlich bezeugte Reue glaubwürdig wird und zur innerlichen Erneuerung beiträgt.

Nicht zu vergessen der dritte Schritt der *satisfactio* das Bemühen, den Opfern Recht zu verschaffen und den Schaden zu lindern. Hierher gehören Rituale wie Entschädigungszahlungen, aktive Beihilfe für Opferorganisationen und institutionelle Reformen. Ich benutze das Wort »Ritual« bewusst, um anzudeuten, dass es sich hier nicht um einmalige Aktionen handeln kann, sondern um eine zeichenhafte Praxis über Jahre hinweg. Es gibt keine Versöhnung – also Neuanfang – ohne grundlegende Veränderung und Konversion.

Wie reinigt man geschichtliche Schuld? Auf welchem Boden findet der Neuanfang statt? Zum Jubiläumsjahr 2000 hat Papst JOHANNES PAUL II. den Begriff der »Reinigung des Gedächtnisses« eingeführt, um zu konkretisieren, wie mit kirchlicher Schuld an Kreuzzügen, Inquisition, Holocaust, Rassismus und Sexismus ein Neubeginn gewagt werden kann.

Reinigung kann nicht bedeuten, den Dreck unter den Teppich zu kehren. Ebenso wenig kann es genügen, das Haus der Kirche zu putzen, in dem man einzelne, schuldig gewordene Priester und die sie deckenden Vorgesetzten entfernt, obwohl dies Teil der Reform sein muss. Jeder Waschvorgang produziert Abwasser und Schmutz, der entsorgt werden muss. Wir haben uns allzulange darauf verlassen, dass unser Schmutz über Kanalsysteme verschwindet oder diskret von der Müllabfuhr abgeholt und in die Vergessenheit überführt wird. Tatsächlich schwelen die Überreste unserer Reinigungshandlungen in Müllhalden weiter und ersticken unsere Flüsse und Meere.

Auch der Müll schuldhaften Handelns verschwindet nicht nach religiösen und institutionellen Waschritualen, die unweigerlich verpflichten, zu vergeben und zu vergessen. Das Neue entsteht nicht, wo der Dreck ausgesondert, entfernt und vernichtet worden ist. Im Gegenteil, das Neue wächst auf dem Boden des Alten, nachdem es dekontaminiert, kompostiert und fruchtbar gemacht wurde. Die Reinheit der Kirche, von JOHANNES PAUL II. im Bild der reinen Jungfrau Maria symbolisiert, sollte durch die Symbole des reinen, vergorenen Weines und des durchsäueren Brotes ersetzt werden. Es stinkt, wenn Trauben gären und Sauerteig arbeitet, aber das Resultat ist überzeugend. Der Prozess zeichenhafter Reuepraxis ist schmerzhaft und anstrengend und wird erst in der Hoffnung auf radikale Erneuerung schuldbelasteter Personen und Institutionen erträglich und erstrebenswert.

Wir brauchen neue Bilder und Methoden, die Mut machen, den Schrecken und Ekel zu überwinden, um im Dreck den Kompost eines produktiven Neuanfangs zu sehen. Der sexuelle Missbrauchsskandal in der Kirche bietet eine Chance zur Besinnung auf alte Praktiken radikaler Reform.